

Linien, die mit quergestellten ovalen Stichen bedeckt sind, gehören 3. T. noch dem älterlinearbandkeramischen Stil an.

Landschaftliche Besonderheiten kennen wir ferner vom mittelsächsisch-ostthüringischen Gebiet der Kreise Merseburg, Weissenfels, Altenburg, Zeitz und Gera. Hier vervielfachen sich die Linien der Voluten- oder Mäanderbänder. Ihre Enden sind dann mit meist dreieckigen Einstichen besetzt, oder es schieben sich zwischen die Linien Reihen von prismatischen oder ovalen Stichen, die auch auf den Linien selbst sitzen können. (Tafel 43, 47.)

In den Kreisen Weissenfels, Merseburg und Altenburg hebt sich eine Gruppe von Scherben heraus mit einem Zweig- oder Winkelbandmuster aus ovalen Stichen (Tafel 50). Das Winkelband wird durch Senkrechte unterbrochen. Wir haben es hier mit starken, der Stichbandkeramik ähnlichen Einflüssen zu tun¹⁾.

Die Ausbreitung der einzelnen Stilarten.

Vorgearbeitet ist im Nordwesten unseres Gebietes von Krone¹⁾, der für die nördlichsten und nordwestlichsten Punkte nur Besiedelung der älteren Linearband-Keramik angibt.

Bei genauer Nachprüfung ergab sich, daß sich auch die jüngere Linearbandkeramik und die Stichbandkeramik bis zu den äußersten Siedlungs-Punkten erstrecken, wenn auch weniger stark. Ein Fundort der östlichen Stichbandkeramik geht sogar nach Hannover hinüber: Edesheim (Rosdorf mit stichbandkeramisch beeinflussten Scherben soll nur erwähnt werden). — Die Fundorte um Hildesheim stehen wahrscheinlich gleichfalls mit den Braunschweiger Siedlungen oder mit denen in Südhannover im Zusammenhang.

Ähnlich wie im Nordwesten liegen die Verhältnisse in den Kreisen Neuhalbensleben und Wolmirstedt, nur daß der jünger-linearbandkeramische Stil sich hier kaum noch durchsetzt. Die nördlichsten Punkte von Arneburg und Tangermünde haben ausschließlich ältere Linearbandkeramik.

Östlich der Saale, vor allem in den Kreisen Köthen, Delitzsch und Bitterfeld treffen wir Linearband- und Stichbandkeramik in etwa gleicher Verteilung wie im gesamten Gebiet Mitteldeutschlands an:

¹⁾ Siehe Seite 38 oben.

die Stichbandkeramik ist immer geringer an der Besiedlung beteiligt als die Linearbandkeramik. Hier im Osten interessieren neben den Stilarten auch ihre Zugehörigkeit zum sächsisch-thüringischen oder dem böhmischen Kulturgebiet. Über den jünger-linearbandkeramischen Stil läßt sich grundsätzlich sagen, daß er nach den Grenzen zu seltener wird und im Freistaat Sachsen fast fehlt.

Die Fundorte Grabow, Kr. Schweinitz, und Ischackau-Zeckritz, schon östlich der Elbe, mit Linearbandkeramik, Stichbandkeramik (auch jüngerer Linearbandkeramik?) gehören noch zum sächsisch-thüringischem Kulturgebiet. Von Mühlberg, Kr. Liebenwerda, und Pausnitz, Kr. Torgau, beide mit älterer Linearbandkeramik, läßt sich die Kulturzugehörigkeit nicht mit Sicherheit angeben; beide können ebensogut zum Freistaatsächsisch-böhmischen- wie zum sächsisch-thüringischen Gebiet gehören (siehe S. 5).

Die Steingeräteinzelfunde stellen zwischen den oft weit entfernt liegenden Fundorten der östlichen Kreise gute Verbindungen her.

Die Fundgruppen um Leipzig, Pegau und Altenburg, ganz gleich, ob sie auf Freistaat sächsischem oder thüringischem Gebiet liegen, gehören zur provinziälsächsischen Stil-Gruppe. Bei den Fundplätzen um Leipzig und Pegau tritt der jünger-linearbandkeramische Stil nicht mehr rein auf, hier haben wir im wesentlichen nur noch ältere Linearband- und Stichbandkeramik.

Bei den Fundplätzen um Altenburg, Gera und Zeitz überwiegt der älter-linearbandkeramische Stil vor der Stichbandkeramik und erst recht vor der jüngeren Linearbandkeramik.

In den Kreisen Apolda—Weimar gehen Stichband- und Linearbandkeramik gleich weit; während wir um Arnstadt, fast nur Linearbandkeramik der älteren Stufe antreffen, gehen die drei Stilarten nach Westthüringen in etwa gleicher Ausbreitung. Auffallend ist, daß bei Stregda keine Stichbandkeramik angetroffen wurde.

Möglich ist eine Kulturverbindung aus der Gegend zwischen Südharz und dem Eichsfeld mit den Fundorten Ellrich, Kr. Graßsch. Hohenstein, Scharzfeld, Kr. Osterode, und Suhrbach, Kr. Worbis, über Duderstadt und Gieboldehausen nach dem Leinegraben; Einzelfunde aus der Umgegend von Eschwege (Dieterode, Kr. Heiligenstadt, und Geismar, Kr. Heiligenstadt) weisen auf gleiche Verbindung aus der Gegend von Mühlhausen hin. Doch hat die Leinetal-Keramik einen mehr westdeutschen Charakter und steht mit der eigentlichen Glomborner Keramik in näherer Beziehung

als mit der sächsisch-thüringischen älteren Linearbandkeramik. Nur einige Scherben, wie Buttler Tafel 9, 7 und 12, 14 haben sächsisch-thüringisches Aussehen.

Die Ausbreitung der älteren Linearbandkeramik geht ziemlich gleichmäßig über unser ganzes Gebiet und hat auch die weitaus meisten Fundstellen zu verzeichnen. Als zweitstärkste Gruppe folgt dann die Stichbandkeramik, ebenfalls in gleichmäßig starker Ausbreitung, und als letzte Gruppe die jüngere Linearbandkeramik mit ungleich starker Ausbreitung: im Nordteil der Provinz auffallend stark und der Stichbandkeramik zahlenmäßig gleich, nach den mittleren Kreisen zu (im Saalkreis, Querfurt, Sangerhausen) abnehmend, sich dabei auch landschaftlich verändernd, bis sie sich in den Ostkreisen, in der Erfurter Gegend und im Kreis Gotha und Langensalza wieder erholt.

Während der jünger-linearbandkeramische Stil im mittleren und südlichen Teil von Sachsen-Thüringen, mit ganz wenigen Ausnahmen kaum allein angetroffen wird, begegnet er im Norden unserer Provinz auf den Fundstellen auch öfter als einzige Keramik.

Wichtig ist die Feststellung, daß bei den weitaus meisten Fundorten die jüngere Linearbandkeramik mit der Stichbandkeramik und der älteren Linearbandkeramik vergesellschaftet vorkommt; eine Beobachtung, die im Norden der Provinz wegen der dort größeren Häufigkeit des jünger-linearbandkeramischen Stiles öfter gemacht ist als im Süden. Sonst ist die jüngere Linearbandkeramik noch mit der älteren Linearbandkeramik allein festgestellt und nur ausnahmsweise mal mit der Stichbandkeramik. Stichbandkeramik und ältere Linearbandkeramik sind in Sachsen-Thüringen sehr oft zusammen gefunden, in südlicheren und mittleren Gegenden allerdings häufiger als im Norden.

Nach Wagener¹⁾, Großenbehringen, sind in seiner Gegend rein linearbandkeramische Siedlungen und Linearband- und Stichbandsiedlungen zusammen; Kössen kommt nur vor, wo Linearband- und Stichbandkeramik vereint auftreten.

Nach Wagener sind die Kössener auch dasselbe Volk wie die Bandkeramiker, stellen nur eine spätere Stufe derselben dar. Das soll allerdings nur für seine Gegend zutreffen, im nördlichen Mitteldeutschland mögen sie sich mit nordischen Kulturen vermischt haben.

¹⁾ Nach schriftl. Mitteilungen des 1934 verstorbenen Arztes und Heimatforschers; seine Privatsammlung ist vom German. Museum Jena erworben worden.